

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Ditzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 332 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8. Hft. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne u. w.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Beilagen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die kleingekaufte Peltastik oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 20 Pf. Ganz, halber, drittel und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Ausgaben hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an dem Erscheinungstage bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 123.

Samstag, den 17. Oktober 1914.

14. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Wiesenverpachtung.

Die Gemeindewiesen im Distrikt „Im Loch“
und „Im Grauroth“ sollen am
Montag, den 19. d. Mts., abends 7 Uhr
im Rathaus öffentlich, meistbietend, auf längere
Zeit verpachtet werden.

Dobheim, den 15. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Warnung vor der Verbreitung unkontrollier- barer Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht wer-
den, daß über den einen oder anderen unserer
draußen im Felde stehenden Mitbürger Gerüchte in
Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen un-
richtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen
in unverantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und
Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend
vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten
Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denken-
der Menschen sehen sich die Verbreiter derartiger
Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer straf-
rechtlichen Verfolgung aus.

Dobheim, den 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Sämtliche in Privatbesitz befindliche Tauben
im Befehlssbereich der Festung Mainz müssen auf
Anordnung des Gouvernements Mainz in den Tauben-
schlägen eingesperrt bleiben. Zuwiderhandlungen
ziehen Beschlagnahmen nach sich und sind sofort
dem Gouvernement Mainz zu melden.

Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Dobheim, den 13. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gebäudeeigentümer im hiesigen Ge-
meindebezirk, welche die Eingehung neuer Ver-

sicherungen bei der Kass. Brandversicherungsanstalt
oder die Erhöhung, Aushebung oder Veränderung
bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1914
ab bezwecken, wollen ihre diesbezüglichen Anträge
alsbald, spätestens jedoch bis 20. d. Mts. auf dem
Bürgermeisteramt während den Dienststunden, vor-
mittags von 9—1 Uhr anmelden.

Dobheim, den 3. Oktober 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung

betreffend

die Veranlagung zur Einkommensteuer für das
Steuerjahr 1915.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt in der
Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der
Personenstandsaufnahme (15. Oktober dieses Jahres) seinen
Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufent-
halt hat. Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuer-
gesetzes hat jemand an dem Ort, wo er eine Wohnung unter
Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden
Beibehaltung einer solchen schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuer-
pflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat
er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht, und ist
die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die
Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Ein-
schätzung zu dem höchsten Steuerbetrage stattgefunden hat.

Gemäß Artikel 39 Nr. 3 Absatz 2 der Ausführungsan-
weisung zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Be-
kanntmachung vom 19. Juni 1906 muß von dem Wahlrecht
bis zum Beginn der Voreinschätzung Gebrauch gemacht werden,
eine spätere Ausübung wird bei der Veranlagung nicht be-
rücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen
nach den vorstehenden Bestimmungen die Wahl des Veran-
lagungsortes zusteht, auf, bis zum 20. Oktober d. Js.
den Ort, an welchem sie veranlagt zu werden wünschen,
auf hiesiger Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 1, anzuzeigen.

Dobheim, den 9. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt:

Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehheu
2. Schnitt — und Roggenstroh, Handdrusch
und Maschinenbrusch.

Einlieferungen können zu den jeweiligen Tages-
preisen — ohne vorherige Anfrage — täglich statt-
finden.

der Art, wie der Doktor mit ihr verkehrte, eine
solche Deutung geben? Und doch, auch jetzt wieder
bemerkte sie bei ihm das leidenschaftliche Blitzen
unter den schweren Lidern. Hatte sie am Ende
gar im Herzen dieses Mannes Hoffnungen erweckt?

Um ihre Verlegenheit zu bemänteln, aß sie
ein wenig von den dargebotenen Leckerbissen, ob-
gleich sie nach dem Erlebten durchaus keine Eblust
hatte.

„Erst den Grog austrinken, Kind, daß Sie durch
und durch warm werden,“ mahnte der Doktor,
„später stoßen wir mit Wein an, ich will Sie nur
vorher etwas aufbauen.“

Das war so väterlich besorgt gesprochen, daß
sie sich ihrer heimlichen Gedanken fast schämte und
in plötzlichem Entschluß, ihm die Hand über den
Tisch reichend, innigen Cones, als hätte sie ihn
etwa um Verzeihung zu bitten, sagte:

„Verehrter, lieber Doktor, wie soll ich Ihnen
je danken, daß Sie uns in allen Dingen tatkräftig
beistehen und — immer so lieb und gut zu mir
sind?“

Bald sollte sie diese in mädchenhafter Uner-
fahrenheit geäußerten Worte bereuen.

Jäh brach jetzt die niedergehaltene Glut im
Herzen des Doktors hervor.

„Liebes Mädchen, süße Erna, Sie fragen noch,
was mich zu Ihnen zieht?“ Berückend sah er sie
an, beugte sich näher zu ihr, faßte ihre Hände und

Bekanntmachung.

Die Quartiergelder für die hier einquartierten
Angehörigen des Landwehr Bataillons Instr.-Regt.
Nr. 80 bis einschl. den 30. September cr. werden
von Dienstag, den 20. ds. Mts. ab vormittags von
9—1 Uhr bei der Gemeindefasse ausgezahlt.

Soweit die Quartiergeber nicht zum Heeres-
dienst eingezogen sind, müssen sie die Gelder
selbst abheben.

Dobheim, den 17. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Landsturm-Musterung.

Die Musterung und Aushebung des
unausgebildeten Landsturms findet für sämt-
liche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden
am 21. und 22. Oktober ds. Js. in Wies-
baden „Deutscher Hof“, Goldgasse 4, statt.

Es haben sich zu stellen:

1. am Mittwoch, den 21. Oktober, vorm. 7 Uhr,
die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1894,
1893, 1892, 1891, 1890, 1889 der sämtlichen Ort-
schaften des Kreises und diejenigen Landsturm-
pflichtigen der Orte Viebrich, Schierstein und Frauen-
stein, die 1888 geboren sind.

2. am Donnerstag, den 22. Oktober, vorm. 7 Uhr,
die 1888 geborenen Landsturmpflichtigen der übrigen
Gemeinden und die Geburtsjahrgänge 1887, 1886
und 1885 sämtlicher Orte des Kreises.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich
um 7 Uhr in reinem und nüchternen Zustande zu
stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt,
hat die sofortige Festnahme und Einlieferung als
unsicherer Landsturmpflichtiger zu gewärtigen.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert
sind, haben ein amtlich beglaubigtes ärztliches
Zeugnis einzureichen.

Von der Bestellung im Musterungstermin sind
nur befreit, die in den Betrieben der Eisenbahnen,
der Post, der Telegraphie und der militärischen
Fabriken fest angestellten Beamten und ständigen

brachte fast heiser vor Leidenschaft hervor: „Ich
liebe dich, mein Kind, liebe dich mit heißem Herzen,
und wenn du dich entschließen könntest, mein Weib
zu werden, so könnten wir in sechs Wochen ein
glückliches Paar sein!“

Röte und Blässe, freudiger Stolz, Verwirrung,
Scham, — die widerstreitendsten Gefühle wechselten
auf den Zügen des jungen Mädchens.

Da war das Unglaubliche geschehen! So hatte
sie in ihrer Verblendung nun selbst herbeigeführt,
was ihr vorhin blitzähnlich als Schreckgespenst durch
den Sinn fuhr: Er liebte sie und warb um sie!

Eine heiße Blutwelle stieg in ihr empor, und
sie empfand zum ersten Male die Worte des Gebets:
„Führ uns nicht in Versuchung!“ auf sich anwendbar,
denn sie liebte den Doktor nicht, und trotz der ihr
sicher in Aussicht stehenden guten und glänzenden
Partie, die sie machen konnte, erschien es ihr als
eine Sünde an der Heiligkeit der Ehe, ohne Liebe
die Werbung des Arztes zu erhören. Fassungslas
lenkte sie den Kopf; denn mit seiner, mit berücksich-
tenden Bredamkeit hervorgebrachten Erklärung hielt er
sie wie im Bann.

„Süßes, holdes Kind, halt du es denn wirklich
nicht bemerkt, welchen Frühling du meinem Herzen
gebracht?“ flüsterte er, „mir, dem alten Mann, der
seit zwölf Jahren Witwer und ausschließlich seinem
ernsten Beruf lebte, für den das Weib nur noch
pathologisches Objekt oder gut genug für eine

Versuchung.

Erzählung nach dem Leben von Anna Ruland.
(Nachdruck verboten.)

Liebevoll sah er ihr in die Augen, es war
unverkennbar, der Arzt liebte trotz seiner vorge-
rückten Jahre das junge Mädchen.

Es war ihr eigentümlich unter diesen viel-
lagenden Blicken zumute. So konnte auf die Worte
des Doktors nur etwas verwirrt lächelnd antworten.
Es fielen ihr jetzt auch die Worte des Vaters ein,
der gestern nach dem Weggange des Arztes ge-
äußert hatte: „Was will denn der Doktor mit dem
Kind?“ Sie war im Nebenzimmer und hörte durch
die angelegte Tür nur noch die Antwort der Mutter:
„Na, ich glaub's zu wissen. Ist's dir ein Rätsel?“
Die Eltern mochten sich dann durch Blicke weiter
verständigt haben.

Wie damals erschrak sie auch jetzt wieder.
Sollte der alternde Doktor schon bei ihren Eltern
um ihre Hand angehalten haben? War's denn
möglich? — Sollte er nicht nur väterlich-freund-
schaftliche Gefühle für sie hegen? — Nein, es
konnte nicht sein. Sie wollte sich nichts einbilden.
Er, der geistig so hochstehende ernste Mann der
Wissenschaft — der berühmte Arzt, der seit vielen
Jahren Witwer war und sich schon längst passend
hätte wieder verheiraten können. Wie konnte sie
auch nur einen Moment den Hochmut haben und

Arbeiter, sofern sie von ihrer vorgesetzten Behörde als unabkömmlich erklärt sind. Die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind, soweit dies noch nicht geschehen, einzureichen.

Wer seit der letzten Musterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen (Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unauferfordert an dem für ihn bestimmten Musterungstage sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmuscheine) und etwaige Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

Der königliche Landrat:
von Heimburg.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß eine besondere Vorladung den einzelnen Landsturmpflichtigen nicht mehr zugestellt wird. Diese Bekanntmachung gilt als Ladung.

Dohheim, den 16. Oktober 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres können zur Abgabe gelangen:

- 1.) bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks,
- 2.) bei den Immobilen Stappentkommandanturen Nr. 2 Frankfurt-Süd (Büro: Sachsenhausen, Mittlerer Hafenpfad 5) und Nr. 3 Darmstadt (Büro: Postamt II),
- 3.) bei der Annahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gabe zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Stappengebiet hinaus die Truppe erreichen.

Die Stellvertretung des Generalkommandos.
Wird veröffentlicht.

Dohheim, 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Vom Kriegsschauplatz. Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich.) Die Russen versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Lyk zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14. Oktober, Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Hefige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims sind abgewiesen worden.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen flüchtige Tändelei war, der Witwer, dessen älteste Tochter mehr Jahre zählt als du, — dem bist du plötzlich Mittelpunkt seines Denkens und Fühlens, das Ziel seiner höchsten Wünsche geworden." (Fortsetzung folgt.)

Des Geigers Heldensterben.

Eine Begebenheit. 1914.

Er nahm die geliebte Geige
Mit in das Kriegsgewühl;
Es klang im Feld und Quartiere
Die Kameraden dem Spiel.

Da sprang im Hauberstrahle
Der deutsche Viederborn,
Da stürmte wie wildes Reiten
Der deutsche Kriegerzorn.

Bald hatte das Spiel ein Ende.
Zwei Kugeln trafen gut.
Es strömte aus zwei Wunden
Das rote, junge Blut.

Run lag er still und stiller
Lodend im Lazarett;
Es ruhte seine Rechte
Durchschossen auf dem Bett.

Das Haupt war ihm verbunden:
Kopfschuß! Der bringt den Tod!
Da bat er im stillen Abend
In seiner Sterbenot:

"Ach, gebt mir meine Geige!" —
Sie brachten die Geige her. —
"O Deutschland hoch in Ehren!"
Sterbend so spielte er. —

der Front, z. B. bei Berry-au-Bac, nordwestlich von Reims, merklige Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Sehter Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 17. Okt., mittags. (Amtlich.) Bei Brügge und Ostende ist zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet worden; u. a. eine große Anzahl Infanteriegewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki verhielten sich die Russen am gestrigen Tage ruhig. Die Zahl der bei Schirwind eingebrachten russischen Gefangenen erhöht sich auf 4000, ebenso wurden noch einige Geschütze genommen.

Die Kämpfe südlich von Warschau dauern fort.

Die fortgesetzten "Fortschritte" im französischen amtlichen Bericht.

Genf, 16. Okt. Das gestern abend 11 Uhr veröffentlichte französische Communiqué lautet: Auf dem linken Flügel nördlich Lys haben wir Estaires genommen. Im Zentrum machten wir östlich und nördlich Reims Fortschritte.

Flüchtlinge aus dem Westen.

Rotterdam, 16. Okt. Als die deutschen Truppen sich Ostende näherten, waren die Engländer schon teilweise eingeschifft und teilweise nach Süden abgezogen. Die Ueberreste der belgischen Armee waren nach Südwesten abmarschiert. In der Nähe der brabantischen Grenze versuchen immer noch einzelne belgische Abteilungen die Deutschen zu belästigen. Gestern sind zwei solcher Trupps, im ganzen 121 Mann, über die Grenze getrieben und interniert worden. Der Dienst im belgischen Grenzbahnhof Eschen wird von deutschen Marinesoldaten versehen. Einer ist am Schalter, ein zweiter als Kontrolleur, zwei auf der Lokomotive und ein weiterer als Schaffner tätig.

Die flucht aus dem Nordwesten Belgiens.

Rotterdam, 16. Okt. Dem "Rotterdamschen Courant" wird aus Sluis vom 15. Okt. gemeldet: Die Zahl der Flüchtlinge aus dem nordwestlichen Belgien, die hier durchkamen, wird auf 60000 geschätzt. Ihr Zustand ist unbeschreiblich. Es gibt für sie keine Unterkunft, so daß viele die Nacht auf der Straße zubringen mußten. Es herrscht Mangel an Nahrungsmitteln. Die Bäckereien sind leer; alle Bauernwagen sind requiriert, um Leute nach Breskens zu bringen. Aber auch dort ist alles voll Flüchtlingen. 20 große Boote, die sonst für die Beförderung von Backertüben benutzt wurden, waren voll von Flüchtlingen besetzt.

Kämpfe bei Dünkirchen.

Rotterdam, 16. Okt. Gestern früh begegneten einem Reporter auf der Fahrt von Ostende nach Sluis Hunderte von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände fiel, weil die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten ist. Bei Dünkirchen wird schon gekämpft. Die Stadt wird teilweise durch Ueberschwemmung geschützt. Belgien ist vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. Das östliche und westliche Belgien wird durch sie von den belgischen Soldaten gesäubert. Die Deutschen stellen überall den Eisenbahnverkehr wieder her.

Der Wirwar in Flandern.

Amsterdam, 16. Okt. Aus Maastricht wird berichtet: Die Reste des belgischen Heeres aus Antwerpen, das sich aus der Umgegend von Ostende in der Richtung nach Dünkirchen zurückzieht, werden bei ihrem vollständig desorganisierten Abmarsch zwischen Dinuiden und Roulers durch französische Marinetruppen und einige Kavallerieabteilungen geschützt, die in dieser Gegend Verschanzungen aufwarfen. Heute Donnerstag Nachmittag um zwei Uhr wurden diese Stellungen durch starke deutsche Streitkräfte aus allen Waffengattungen angegriffen. Wenn es den Deutschen, was sehr wahrscheinlich ist, gelingt, die französischen Kräfte zurückzudrängen, dann werden die deutschen Truppen rasch vor Dünkirchen erscheinen, das durch die verbündeten Armeen verstärkt worden ist. Die belgische Bevölkerung flüchtet in der Richtung nach Dünkirchen und Boulogne und vermehrt dort die Unordnung auf den Landstraßen. Da der große Verbindungsweg Brügge-Ostende-Neuport sich in deutschen Händen befindet, so sind in der Umgebung von Dünkirchen und Boulogne in nächster Zeit ernste Kämpfe zu erwarten.

Groß Bruder aus der Luft geholt.

München, 16. Okt. In Perennes in Nordfrankreich wurde ein englischer Flieger von deutscher Artillerie zum Landen gezwungen. Zwei bayerische Soldaten machten die Inzassen des Flugzeuges zu Gefangenen; dabei stellte es sich heraus, daß der eine der Offiziere der Bruder des bekannten Staatssekretärs Sir Edward Grey war.

Wieder ein englischer Kreuzer von einem deutschen Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 17. Okt. (Nichtamtlich.) (W. T. B.) Aus London wird amtlich unter gestern gemeldet: Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer "Hawke" in der nördlichen Nordsee durch ein Torpedoschuß eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 49 Mann sind gerettet und in Oberdeen gelandet. Etwa 350 Mann werden vermißt. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer "Thesus" angegriffen, aber ohne Erfolg.

Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, liegt eine amtliche Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht vor.

Politische und sonstige Nachrichten.

Italien.

di San Giuliano †.

* Rom, 16. Okt. Der Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano ist heute nachmittag gegen 2 1/2 Uhr gestorben.

Portugal.

London, 16. Okt. Der "Exchange Telegraph" meldet aus Lissabon: Der deutsche Gesandte und die deutsche Kolonie bereiten sich vor, nach Madrid abzureisen.

Gemeinde-Vertretungsitzung.

(Eigener Bericht.)

dch. Dohheim, 15. Oktober.

Zu der heutigen zweiten Kriegssitzung waren 16 Vertretungs-Mitglieder erschienen; am Gemeindevorstandstische die Schöffen: Rosfel, Wagner, Klee und Jgstadt. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Sporthorst, ebenso das Protokoll.

Zuerst gedachte der Vorsitzende der Mitbürger, die im Kampfe für das Vaterland bereits ihr Leben lassen mußten, in herzlichsten tiefempfindenden Worten; die Namen der 10 Kriegshelden sind unsern Lesern durch den amtlichen Nachruf bekannt. Ihre Andenken ehrt die Versammlung durch Erheben von den Sihen. Bei dieser Gelegenheit warnte der Vorsitzende vor den zahlreich umherschwirrenden falschen Gerüchten vom Kriegsschauplatz, wodurch schon zahlreiche Familien ohne jeden Grund in tiefste Trauer veretzt wurden, und bat, man möge mit allen Mitteln dem Unfug entgegenarbeiten. Weiter gelänge es nicht, da die Klatschereien zu schnell herumkreisen, die Urheber festzustellen und diese zur Bestrafung zu bringen. Man solle doch ruhig die amtlichen Benachrichtigungen abwarten, das sei in allen Fällen das richtigere.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde mitgeteilt, daß der evangel. Kirchenvorstand das Auerbieten der Gemeinde, den Platz um Kirche und Kriegerdenkmal, soweit es die Kirchengemeinde angeht, für jährlich 50 Mk. in einem würdigeren Zustande zu versehen und zu erhalten, abgelehnt habe und die Kirchengemeinde diese Arbeit selbst verrichten lassen will.

Die folgenden 3 Punkte betrafen Liebesopfer, die unsere Gemeinde den in den Krieg gezogenen Mitbürgern zu bringen bereit ist und wurden alle Beschlässe mit opferwilliger Begeisterung einstimmig gefaßt: 1) Alle im Kriege gefallenen oder an einer Verwundung später gestorbenen Krieger erhalten auf dem Friedhofe Erbegräbnisstellen. Weiter übernimmt die Gemeinde die späteren Grab-Einfriedigungskosten und stellt in Aussicht, eine Gedenktafel für alle in Feindesland beerdigten Kämpfer anzubringen. 2) Die Begräbnisgebühren für solche Krieger und dessen Angehörige sowie auch derjenigen die im Felde stehen, werden gänzlich erlassen; nur sollen die Pfarrgemeinden ersucht werden, daß diese die Kosten für die Gestellung des Wagens für den Geistlichen übernehmen. Auf die Erfüllung letzterer Liebespflicht wurde besonderer Wert aus der Mitte der Versammlung gelegt, ohne jedoch an dem eigentlichen Zweck des Beschlusses zu rütteln. 3) Alle für den jetzigen Krieg eingezogenen oder noch nachberufenen Ortsangehörige werden bei der kassatischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit mit je einem Anteilschein in Höhe von 10 Mark von der Gemeinde eingekauft und zwar unter der Bedingung, daß alle seither gefallenen und verwundeten Krieger mit in die Versicherung einbe-

zogen werden und daß die von der Gemeinde für diesen Zweck aufzunehmende Anleihe nur mit vier Prozent verzinst zu werden braucht. Es werden für diese Versicherung immerhin etwa 600 bis 700 Kämpfer in Frage kommen, wozu ein Darlehen von 6-10000 Mk. nötig wird. Das Opfer, das unsere ohnehin mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfende Gemeinde für alle kämpfenden Mitbürger zu leisten bereit ist, ist also keineswegs gering anzuschlagen und die Worte des Vorsitzenden: „Die Opferwilligkeit ist ohne jeden Zweifel in unserer Gemeinde erhaben“, verdienen die unterstrichen und allerwärts besonderer Beachtung wert. Väterem Beschluß wurde noch beigelegt, an alle hiesigen Vereine und Verbände das Ersuchen zu richten, auch ihrerseits für ihre Mitglieder einen entsprechenden Zuschuß an die Gemeinde für den Versicherungszweck zu leisten, denn die Vereine müßten eigentlich das größere Interesse an ihren im Felde sterbenden Mitgliedern bezw. dessen Hinterbliebenen nehmen.

Zum 5. Punkt: „Unterhaltung der Bignalwege“ gelangte ein Schreiben des Landeshauptmannes zur Kenntnis, worin dieser unsere Gemeindefinanzen als weniger schlecht (?) hinzustellen versucht und glaubt, den von unserer Gemeinde erbetenen Kostenzuschuß für Bignalwegeherstellung vor dem Landesauschuß nicht befürworten zu können. Die Versammlung stimmte dem Gemeinderatsbeschlusse zu, daß von den geplanten größeren Straßenherstellungsarbeiten Abstand genommen wird und nur eine Ausbesserung stattfindet, wobei die Maßgasse besondere Berücksichtigung findet.

6. In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Vertretungsmitglieder: Schuler, Kunze und Schlemm gewählt.

Nach Erledigung der Tagesordnung erfolgte die übliche Vorbringung von Wünschen, Anfragen u. Von Interesse ist der Bescheid des Vorsitzenden, daß die Auszahlung der Quartiergelder bisher noch nicht erfolgen konnte, weil sich Unstimmigkeiten in den Listen vorfinden, welcher Mißstand jetzt soweit beseitigt sei, sodaß in nächster Zeit mit der Auszahlung begonnen würde. Es sei jedem, der sich gemeldet, gerne ein entsprechender Vorschuß gewährt worden, wovon auch ausgiebig Gebrauch gemacht.

An der Einienführung des Fußgängerweges zur Entlastung der Kraustopfschen Autostraße von Ehrasschhaus nach Georgenborn erklärte die Versammlung keinerlei Interesse zu haben.

Schluß der Versammlung 11 Uhr abends.

Sofales.

Dosheim, 17. Oktober.

Deutsche durch die „englisch-freundlichen“ Portugiesen zurückgehalten.

Wir erhalten folgenden interessanten Originalbrief zur Verfügung gestellt, welcher von Charles Schaaf, dessen Angehörige hier wohnen, aus Lissabon geschrieben ist. Genannter, welcher als Koch sich auf dem Lloydampfer „Prinz Heinrich“ im dortigen Hafen befand, als der Ruf der Bestellung zur Kriegsfahne rief, hat als Matrose gedient und gibt in diesem Briefe eine packende Schilderung seiner Gefühle, wie deutsche Männer im Auslande für ihr Vaterland fühlen und mit welcher Enttäuschung sie die unfreiwillige Gefangenschaft durch einen angeblich neutralen Staat empfinden. Nicht interessant ist auch die Bewertung unserer Feinde in moralischer Beziehung. Der Brief lautet:

Lissabon, den 17. Sept. 1914.

„Gerade jetzt in dieser ersten Zeit in der wir leben, wird die Post vom Heimatlande freudiger begrüßt als sonst. Wenn Sie sich in meine Lage versetzen, können Sie sich vielleicht denken, als Deutscher in indirekter Gefangenschaft in einem neutralen Land zu leben, welches deutsch-feindlich gesinnt ist. In den ersten Tagen war dieses ganz entsetzlich. Die hiesigen Zeitungen brachten in der infamsten Art Sieg auf Sieg der Franzosen und Russen und nur Niederlagen der Deutschen. Nach diesen Berichten wollten sich Poincare und der Zar in 3 Wochen nach Ausbruch des Krieges in Berlin umarmen. Autos fuhrten durch Lissabon, während die Infanten schrien: „Vive la France en bas les Allemands“. Das Barbarenvolk, so nannte man das deutsche Volk, der Barbarenkaiser, so hießte man über den deutschen Kaiser. Durch alle diese Szenen war ich anfangs sehr niedergeschlagen und wurde erst wieder munter, als die erste deutsche Post eintraf. Die ersten deutschen Zeitungen gingen weg wie warme Semmeln. Sie waren in einem Cafe aufgelegt, dessen Besitzer ein Schweizer ist. Passanten, welche das Cafe besuchten, legten 10 und 20 Mark auf den Tisch und verschwanden. Jetzt kommen natürlich mehr deutsche Zeitungen. Auch wird jeden Tag auf dem Schiff eine spanische Zeitung vorgelesen, welche richtige Nachrichten

bringt. Die Leute an Land werden jetzt auch freundlicher und Portugal will sogar seinen Verpflichtungen England gegenüber nicht nachkommen. Portugal soll England im Notfalle 50000 Truppen zur Verfügung stellen. Dieser Tage wurden 3 Dampfer verladen und gingen in See. Schon den ersten Tag wurden die Kapitäne bedroht von den Truppen die Schiffe in Brand zu stecken, wenn man weiterfähre, so bließ den Kapitänen nichts anderes übrig, als umzukehren, und liefen wohlbehalten wieder in Lissabon ein. Ich, für meine Person, wo es mir sehr gut geht, zu essen und zu trinken habe, und die wenige Arbeit die ich an Bord zu verrichten habe, ist nicht nennenswert, folgedessen nicht zu klagen brauche, fühle mich trotzdem nicht wohl, da ich keine Aussicht habe nach Deutschland zu kommen, um meinen Brüdern und Kameraden zu helfen. Wie mancher Tropfen Blut mag schon auf den Schlachtfeldern geflossen und dadurch so manches Glend gekommen sein! Da will mir eins nicht in den Kopf und ein Artikel, den ich kürzlich in der „Westdeutschen Zeitung“ las, in dem es heißt: „Deutsche Damen sollen an einem Bahnhof Aufstellung genommen haben, wo sie Gefangene empfangen, um dieselben mit Schokolade und Pralinen zu bewirten! Wenn es solche bestialischen Weiber geben sollte, so gehören sie an den ersten besten Baum gehängt, zumal alle Zeitungen schreiben, wie die deutsche Zivilbevölkerung und sogar verwundete Soldaten in der brutalsten Weise ermordet werden. Da will ich Ihnen, ohne mich selbst zu loben, als weltbereister Mann ein Gegenstück schildern, wo ich 9 europäische Länder bereist und auch die 4 anderen Erdteile berührt habe, hatte ich dieses Jahr das Glück, eine bedeutende Stadt Süd-Frankreichs kennen zu lernen und zwar Marseille. Während meinen Reisen habe ich mich für fremde Völker und Sitten mit Aufmerksamkeit interessiert. So habe ich auch ein Bild in das Marceller Nacht- und Baarleben geworfen. Kein einziger Deutscher hätte sich einer dieser Französinen genähert. Das Leben, wie es in Marseille ist, so ist es im ganzen Orient, schmutzig und moralisch verkommen. Wie das Volk, so die Behörde, wie die Behörde, so der Staat. In derselben Nacht war ein gleich denkender Kollege bei mir, und mit der hiesigen Kultur und Sitte vertraut, versetzten wir uns in Gedanken in die Heimat, da stimmten wir ohne daß wir es wollten, das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“, an. Wir konnten es natürlich nicht zu Ende singen, denn wir standen in der Mitte der Rue de la Republique. Da konnte ich den Damen nur die 2. Strophe des Liedes empfehlen. Aber ich bin ja schließlich kein Philosoph und will auch hier nicht apellieren, aber wenn Sie mich verstehen, werden Sie mir recht geben.“

—* Wieder einer zur großen Armee abberufen. Am Donnerstag Abend ist der Privatier Herr Karl Schwalbach im 70. Lebensjahre fast ohne Krankentage verschieden und mit ihm einer der Krieger von 1870/71. Der Verstorbene war in dem großen glorreichen Kriege an vielen Schlachten, Gefechten und Belagerungen beteiligt. Ehre darum seinem Andenken!

—* Unsere Zeitung im Feindesland. Die Erfahrung lehrt, daß der Prophet im eigenen Lande wenig gilt und so geht es auch vielfach einer Lokalzeitung. Aber fern der Heimat, da lernt man diese erst wertschätzen und auch alles, was damit zusammenhängt. Viele unserer ins Feld gezogenen Krieger haben mitten im Kampfgevähl sich ihres Heimatblattes erinnert und per Feldpostkarte oder Brief gebeten, wir möchten ihnen doch unsere Zeitung zukommen lassen. Gern haben wir dem entsprochen und bemerken, daß wir auf Wunsch der Angehörigen der draußen stehenden Mitbürger für 35 Pfg. monatlich, das ist der Abonnementsbetrag, regelmäßig kostenlos diesen unsere Zeitung ins Feld senden per Streifband. Wie derartige stumme Grüße aus der Heimat von unseren tapferen Söhnen aufgenommen werden, beweisen zahlreiche an uns gerichtete Dankschreiben. Eine Lokalzeitung bleibt eben das Bindeglied zwischen der Fremde und der Heimat.

—* Ehrensalven werden bei der Beerdigung von Kriegern gemäß einer grundsätzlich ergangenen Anordnung nicht mehr abgegeben.

Neues aus aller Welt.

— Darmstadt, 16. Okt. Bei einem Übungsfluge stürzte der Flieger Schaff aus 60 Meter Höhe ab und war sofort tot.

— Neunkirchen, 16. Okt. Als der Lokomotivführer Bach gestern Nachmittag in einem

Schuppen seines Hauses gemeinsam mit seinem Sohn, dem Heizer Willy Bach, an einem französischen Artilleriegeschütz herumhantierte, daß sie auseinandernehmen wollten, um den Mechanismus zu studieren, explodierte dieses. Beide erlitten furchtbare Verletzungen. Der Sohn ist tot. Das Dach des Schuppens und die Janneneinrichtung wurden völlig zerstört, die Fenster der gegenüberliegenden Häuser durch den Luftdruck zertrümmert.

Alter Hausrat

Sammet sich im Laufe der Jahre in jeder Wohnung an, macht sich aber gewöhnlich erst dann unangenehm bemerkbar, wenn, wie gewöhnlich, ein Umzug vor der Tür steht. Wer sich solcher überflüssigen Sachen vorteilhaft entledigen will, dem sei

ein Inserat in der „Dosheimer Zeitung“

als wirksamstes Mittel empfohlen. Jede Sache findet immer noch ihren Käufer, und manches Möbelstück, das vielleicht hier überflüssig ist und im Wege steht, wird da und dort gerade notwendig gebraucht. Die wenigen Pfennigen, die ein Inserat in unserer Zeitung kostet, machen sich auf diese Weise rasch bezahlt, da fast immer sich ein geeigneter Käufer meldet.

Vom Markenleben.

—* Wichtig! Für die der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden bei der „Allgemeinen Ortsrentenkasse I“ Schieferstein versicherte Personen sind vom 1. Jan. d. Js. ab nachverzeichnete Wochenbeiträge zu leisten:

Al. I: Wochenbeitr. in Stufe 1	18 Pfg. (bisher 16 Pfg.)
II: „ „ „ „	2 24 „ „ 24 „
III: „ „ „ „	3 32 „ „ 32 „
IV: „ „ „ „	4 40 „ „ 40 „
V: „ „ „ „	5 48 „ „ 48 „

Die Beitragsleistung hat wie bisher je zur Hälfte der Arbeitgeber und -nehmer zu tragen. Sind Beiträge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden.

Die genaue Beachtung der rechtzeitigen Markenverwendung in zureichender Höhe ist allen Arbeitgebern umso dringender zu empfehlen, als nach § 1488 der Reichsversicherungsordnung Säumnigkeiten in der Markenverwendung künftig schärfer als nach dem alten Rechte zu ahnden sind. Der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt hat nämlich nicht nur das Recht, säumige Arbeitgeber in Geldstrafe bis zu 300 Mark zu nehmen, sondern es steht ihm auch die Befugnis zu, unabhängig von der Strafe und der Rückholung der Rückstände, dem Arbeitgeber die Zahlung des ein- bis zweifachen dieser Rückstände aufzuerlegen.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Vereinsnachrichten.

Gesangverein „Arion“. Sonntag Mittag 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal „zur Turnhalle“. „Jungwehmannschaft“. Sonntag Mittag pünktlich 3 Uhr Zusammenkunft in der „Turnhalle“ zur Übung auf dem Exerzierplatz.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche Dosheim.
Sonntag, den 18. Oktober 1914.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. D. Eibach.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Bifar Gail.
Abends 8 Uhr: Abendandacht. D. Eibach.
Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr Kriegsgottesdienste.

Katholische Kirche Dosheim.
Vorm. 8 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Sacramentalische Andacht.
An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7 1/2 Uhr.
Dienstags und Freitags ist Schulumesse.
Gelegenheit zur Beichte ist Samstag von Nachm. 4 Uhr und Sonntag Morgen von 7 Uhr an. Pfarrer Stiller.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dosheim.

Prämiert



Goldene Medaille

Ideal Zahnbrücke. D. R. Patent
(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent
No. 261 107. No. 261 107.

Eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnersatzkunde. Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein

Paul Rehm,
Zahn-Praxis, Friedrichstr. 50. I.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Blumen- u. Serienkarten sowie Brief-Papiereinzeln, in Mappen und Kassetten sowie alle Schreib-Materialien Gratulationskarten für alle Gelegen.
empfehlst Phil. Dembach.

Leichtes Waschen durch Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seilenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**



Auf dem Felde der Ehre mußte sein junges Leben dahingeben, unser lieber Mitbürger

Adolf Steinhäuser

Wehrmann der 8. Comp. im Res.-Regt. Nr. 80.

Er starb den Heldentod für's Vaterland in einem der Gefechte im Westen im September.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten von seinen Mitbürgern der Gemeinde Dohheim.

Dohheim, den 17. Oktober 1914.

Namens der Gemeinde Dohheim:
Sporkhorst, Bürgermeister.

Turnverein Dohheim.

(E. V.)



Seit 1848.

In treuer Pflichterfüllung starb im September den Heldentod für's Vaterland unser langjähriges treues Mitglied

Adolf Steinhäuser

Wehrmann im Res.-Regt. Nr. 80, 8. Comp

Möge ihm die fremde Erde leicht werden! Sein Andenken bleibt bei uns stets hoch in Ehren.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen tiefschmerzlichen Verluste unseres im Kampfe für das Vaterland gefallenen, innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Bräutigams und Onkels

Wilhelm Jäger

Musketier der 11. Comp. im Inf.-Regt. Nr. 88
sagt herzlichen Dank, besonders der Gemeinde als auch dem Herrn Bürgermeister Sporkhorst.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Familie Karl Jäger.

Dohheim, den 16. Oktober 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste, der uns betroffen hat, sagen wir unseren innigsten Dank.

Frau Wilhelmine Wagner nebst allen Angehörigen.

Dohheim, den 16. Oktober 1914.

Jedes Soldaten- und Nichtsoldatenherz lacht!

Patriotische, ernste sowie heitere Soldatenbilder vom Kriegsschauplatz als

Ansichts-Postkarten

empfiehlt in denkbar großer Auswahl, ferner:

Landkarten vom Kriegsschauplatz

42:53 cm gr., farb., handlociert, auf einer Seite je eine Karte von den beiden Kriegsschauplätzen enthaltend, auf der Rückseite die von ganz Europa.

Preis per Stück nur 35 Pfg.

Telef. 732. Ph. Dembach, Kömbergasse 14.

Feldpostpakete?

fortig zum abschicken, Füllung nach Wunsch, mit: Chocolate, Cack's, Bonbons, Pfefferminz usw. im Preise von 80 Pfg. bis 1 Mk.

Bäckerei Gauff, Neugasse 12.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Kriegen, so hegen Privatpersonen in opferfreudigem Patriotismus auch jetzt den Wunsch, einzelnen verwundeten und erkrankten Kriegern in ihren Privathäusern Unterkunft und Pflege zu gewähren.

An solche Privatpflegestätten können nach Ermessen der Chefärzte oder der Lazarettkommissionen der Reservelazarette Genesende, die einer ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen, abgegeben werden. Für ihre Aufnahme bedarf es keiner besonderen Vorbereitungen, da bestimmungsgemäß Soldaten mit schweren oder ansteckenden Krankheiten und Simulationsverdächtige den Pflegestätten nicht überwiesen werden.

Die Unterbringungsräume müssen luftig, hell und nicht zu eng sein, die Betten müssen ein gesundes Lager mit guter Bettwäsche bieten, die Zimmerausstattung muß angemessen, die Beköstigung reichlich, kräftig und nahrhaft, eine gute Pflege und auch ärztliche Behandlung gesichert sein. Im übrigen muß das Haus eine gesunde Lage haben und dem Genesenden die Möglichkeit bieten, sich in einem Garten am Hause aufzuhalten und zu bewegen oder, ohne große Strecken zurückzulegen, das Freie zu erreichen.

Anerbietungen zur Aufnahme von Genesenden in Privatpflege sind in den Städten an die Magistrate, in den Landgemeinden an die Herren Bürgermeister zu richten, die sie nach Prüfung an mich einreichen.

Bemerkt wird, daß für Privatpflegestätten eine Vergütung aus Militärfonds grundsätzlich nicht gezahlt werden darf. Wenn also von Privatleuten Anerbietungen zur Aufnahme von Genesenden gegen Entgelt gemacht werden, so kann darauf nur unter der Voraussetzung eingegangen werden, daß es sich um Errichtung eines Genesungsheimes handelt. Ein solches soll jedoch regelmäßig nicht unter 20 Betten haben und es muß dabei das ärztliche und Pflegepersonal sichergestellt sein. Anerbietungen dieser Art sind an den Kreisverein vom Roten Kreuz zu richten, der sie vorzuprüfen und an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege einzureichen hat.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Vermietungen.

2 Zimmer, Küche und Zubehör
sogleich zu vermieten Schiersteinerstr. 19.
Näh. part.

2 Zimmer und Küche
nebst Zubehör, Wasser in der Küche, und
Schweinestall zu vermieten. Näheres bei
Heinrich Wäß, Neugasse 72.

Große Wohnung
von 1 Zimmer und Küche im 1. Stock zu
vermieten. Taunusstr. 5.

Mansardwohnung
von 2-3 Zimmer zu vermieten.
Rheinstraße 53 p.

1 Zimmer und Küche
sogleich zu vermieten. Idsteinerstr. 17.

Zwei 2-Zimmerwohnungen
mit Küche zu vermieten.
Ecke Rhein- und Friedrichstraße
F. Lebr.

2 Zimmer und Küche
mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.
Gustav Wäßer, Weiburgertal 2.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock mit
Glasabfluß und sonstigem Zubehör auf so-
fort zu vermieten. Wiesbstr. 80 A. Keller.

Mühlstraße 8 (Teilpart.):
Schuhmacherwerkstätte
monatlich Mk. 10.50.
Bürovorsteher Weilmann (Nr. 61).

3 Zimmer und Küche
im 1. Stock mit Glasabfluß, Schweinestall,
und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh.
Taunusstr. 8.

Wohnung zu vermieten.

Feldstraße 5.
2 Zimmer und Küche
im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei
Anton Hofmann, Idsteinerstr. Nr. 21.

Dachwohnung von
2 Zimmer und Küche
mit Zubehör sogleich zu vermieten.
Feldstraße 4.

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör im 1. Stock sogleich zu ver-
mieten. Näh. Luisenstr. 2 bei H. Schäfer.

Schöne 2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Rheinstr. 49.

Schöne 3-Zimmerwohnung
im Stock sogleich zu vermieten. Dohstr. 3.

Wiesbstr. 1. Ecke Schiersteinerstraße
sind auf sogleich
2 Zimmer und Küche
mit Zubehör zu vermieten. Näheres
Mühlstraße 3.

3 Zimmer und Küche
mit Zubehör auf 1. November oder später
zu vermieten. Schwalbacherstr. (Neubau)
August Schnell.

Ein schönes Zimmer u. Küche
sogleich billig zu vermieten. Näheres
Obergasse 10.

Schöne Häuser

zu verkaufen.
Büger, Wiesbstr. 48.

Zigarren-Stuis

bei
Phil. Dembach.